



Zagreb





Eine Kursfahrt

Fotografien von
[emma] & [johann]



Das Land der Zwiespalte

Seit 26 Jahren ist Kroatien unabhängig, seit zweieinhalb Jahren Mitglied der EU. Obwohl es mitten in Europa liegt, war für das Land der Weg vom kommunistischen Jugoslawien in die demokratische Union ein langer. Und er scheint immer noch nicht abgeschlossen zu sein. Denn während man sich europäisch gibt, werden der ehemalige Diktator Tito auf der einen Seite und die »Helden« des Unabhängigkeitskrieges auf der anderen Seite verehrt.

Eine Reportage von [johann]



S tramm stehen sie da, die Wachen auf dem Ban-Jelačić-Platz. Bei fast 40 Grad im Schatten bewachen, sie mit ihren langen schwarzen Mänteln und großen Säbeln das Denkmal des Nationalhelden. Während der Wachablösung brüllt ein Reiter markige Befehle, während ein Dutzend Soldaten salutiert. Uns deutschen Touristen ist diese militärische Inszenierung unverständlich, doch die Kroaten scheinen ein anderes Verhältnis zu ihrer Geschichte und ihrer Nation zu haben.

Vor 20 Jahren sind sie, nach langem Krieg gegen ihren Nachbar Serbien unabhängig geworden. Der Vielvölkerstaat Jugoslawien – mit dem Tod seines Gründers Tito war sein Ende besiegelt. Doch wer trägt Schuld an den blutigen Kriegen, die den Zerfall Jugoslawiens markieren? Wer trägt Schuld an Verbrechen wie Srebrenica, die man fast 50 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs in Europa nicht mehr für möglich gehalten hatte?

Möchte man nur eine einfache Antwort aus Sicht des Kroatischen Staates haben, so braucht man einen Prachtbau aus der KuK-Zeit im Zentrum Zagrebs aufzusuchen. Hier befindet sich das *Kroatische Zentrum für die Erinnerung an den Vaterländischen Krieg*. Mit dem »Vaterländischen Krieg« ist dabei jedoch nicht, wie in anderen Ländern, der 2. Weltkrieg gemeint, sondern der mit dem Nachbarn Serbien, an dessen Ende Kroatiens Unabhängigkeit stand.

Im Vortragsraum scheint sich seit der Unabhängigkeit Kroatiens nichts verändert zu haben – man spürt den Mief der Tito-Zeit. Vor dem Fenster weht eine kroatische Flagge, daneben das Zwölf-Sterne-Banner der Europäischen Union. Auf dem Tisch an der Stirnseite des Raums steht ein Buch, das sofort die hier vermittelte Botschaft rüberbringt. Über einem zerstörten Straßenzug der ostkroatischen Stadt Vukovar steht: »Das Ziel war die Stadt: Das Krankenhaus, das Waisenhaus...« Während des Vortrags hört man die einhellige Meinung der kroatischen Regierung: Die Serben sind Schuld und haben den Krieg provoziert.

Man zeigt uns ein Video der Kämpfe in Vukovar und es sind erschütternde Bilder, wie wir sie heute nur aus Kriegsgebieten wie der Ukraine oder Syrien kennen. Doch als wir einen zweiten Film sehen, der die Belagerung Dubrovniks durch serbische Einheiten zeigt, werden wir stutzig. Es sieht nicht so aus, als ob es das Ziel der Angreifer wäre, die Stadt einzunehmen. Auf eine Nachfrage diesbezüglich reagieren die beiden Referentinnen nach minutenlangen Rücksprachen auf kroatisch miteinander und sagen das die Rebellen nicht die »Erlaubnis« hatten Dubrovnik mit Flugzeugen anzugreifen. Doch wir fragen uns: Wer hält sich im Krieg an eine »Erlaubnis«?

Ich stelle eine Frage, die in diesem Haus wahrscheinlich nur selten zu hören ist. Es geht um kroatische Kriegsverbrechen bei der Rückeroberung der besetzten Gebiete in der *Krajina* im Sommer 1995. Wieder gibt man sich zögerlich und sagt, dass 70% der Verbrechen

»Wir Kroaten nutzen nicht den Lauf der Geschichte um zu einem Schluss zu kommen. Sondern wir nutzen den Schluss, um den Lauf der Geschichte zu interpretieren.«

Marko Smokvina,
DOCUMENTA



Grab des ersten Staatspräsidenten Franjo Tuđman auf dem Friedhof Mirogoj:
Die »Helden« des Unabhängigkeitskrieges werden heute gefeiert, während die Opfer in Vergessenheit geraten

von serbischer Seite ausgingen und *nur* 30 Prozent die kroatische Armee verübt hätte. Im Gegenteil – man hat im Vorfeld alles getan, um eine Eskalation der Lage zu verhindern. Uns wundert aber, dass man trotz der Bemühungen innerhalb kurzer Zeit einen Angriffsplan aus der Tasche ziehen konnte. Auf die Frage, wie viele Opfer denn es wirklich gab, gibt man sich erstaunlich deutlich. Sofort zischt eine der Referentinnen, ohne Rücksprache mit ihrer Kollegin »Genug Opfer« – als würde sie eine Mitschuld verspüren.

Generell entsteht bei uns der Eindruck, dass die kroatische Regierung den Eindruck vermitteln will, als dass es damals keine andere Möglichkeit gab, als diesen Krieg zu führen und das sich die Serben bis heute nicht dafür entschuldigt haben, dass sie in Vukovar unschuldige Zivilisten ermordeten.

Als ich mit jemanden zusammen nach dem Vortrag eine der Referentinnen anspreche gibt diese sich widersprüchlich. Sie meint, dass sie nicht an die kroatischen Werte glaubt und diese nicht mit denen der EU vereinbar sind. Aber die Leute wollen die Mitschuld am Konflikt nicht wahr haben wollen. Wir sind irritiert. Eine Propaganda-Show mitten in einem europäischen Rechtsstaat und eine Mitarbeiterin, die nicht an die Sachen glaubt, die sie erzählt? Das »Genug Opfer« das sie da unvermittelt rausgehauen hat, wäre dann erklärlich. Vielleicht ist sie ja eine Serbin, die hier nur ihren Job macht.

Eine neutralere Darstellung des Konflikts findet man in einem Hinterhof in einer Wohnsiedlung im Westen Zagrebs. Das schlichte gelbe Haus gehört der NGO DOCUMENTA – Center for dealing with the past. Man begrüßt uns mit Kaffee. Vom Nationalstolz, wie er im Zentrum für die Erinnerung an den Vaterländischen Krieg vermittelt wird, ist hier nichts zu spüren.

Seit 2000 forscht die regierungsunabhängige Organisation den Folgen des Kroatien-Krieges nach.

»Die Leute nehmen von der Geschichte, was sie brauchen«, sagt Marko Smokvina von DOCUMENTA.

»Und das, was sie nicht brauchen, fällt unter den Tisch.«

Marko Smokvina gibt uns einen Überblick über die Geschichte Kroatiens im 20. Jahrhundert. Es geht vor allem um die Rolle Kroatiens im 2. Weltkrieg, als hier ein faschistischer Satellitenstaat unter Führung der radikalen *Ustaša* bestand und das Gedenken an die Verbrechen, die von den damaligen Machthabern verübt wurden. Doch auch die zwiespältige Rolle mit der jugoslawischen Vergangenheit und dem Unabhängigkeitskrieg spielt eine Rolle.

Eine wirkliche Vergangenheitsbewältigung gibt es in Kroatien nicht, sondern der Staat gibt alles vor, ist die Meinung Marko Smokvinas und DOCUMENTA. »Wir wollen einen öffentlichen Dialog anregen«, erklärt Dea Marić, ebenfalls Mitarbeiterin der Organisation.

Denn auch, wenn die Helden des Unabhängigkeitskrieges gefeiert werden – die Opfer geraten in Vergessenheit. Viele waren entweder in serbischen oder kroatischen Lagern interniert und leiden bis heute unter den psychischen Folgen.

Auch hier erkennt man wieder die Neutralität von DOCUMENTA – es macht keinen Unterschied zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern. Das Feind-Freund-Schema, dass man sonst so oft in Kroatien antrifft – das findet man hier nicht.

Da es keine unabhängigen Zahlen über den Konflikt gibt, bemüht sich ein Projekt von DOCUMENTA darum, alle Todesopfer des Krieges zu identifizieren. Dazu müssen jeweils drei voneinander unabhängige Quellen gefunden werden. Anders als im Zentrum für die Erinnerung für die Erinnerung an den Vaterländischen Krieg setzt man hier bei der Aufarbeitung mehr auf Oral History, also persönliche Gespräche mit Betroffenen. »Man muss rausgehen, um authentische Daten zu bekommen«, sagt Dea Marić.

Doch nicht nur die Vergangenheit will DOCUMENTA erforschen, sondern auch die neue Generation soll objektiv über den Krieg informiert werden. Es gibt Kunstausstellungen und andere Veranstaltungen, außerdem werden Projekte an Schulen gemacht, um

Doch wie tickt die neue Generation, die *DOCUMENTA* aufklären will? Die Jugendlichen, die uns durch ihre Stadt und ihre Schule führen, scheinen stolz auf ihr Land zu sein. Mit Inbrunst singen sie ihre Nationalhymne, während viele uns eher ablehnen, die deutsche Hymne zu singen. Doch hinter diesem vordergründigen Stolz ist die Stimmung schlecht: Kroatien hat mit 43,5 Prozent die dritthöchste Jugendarbeitslosigkeitsrate in der EU. Wenn man sie fragt, so sagen viele, dass sie ihrem Heimatland den Rücken kehren und in ein anderes europäisches Land auswandern wollen.

Generell scheinen die Kroaten in der Gegenwart wenig Hoffnung zu sehen. Eine kleine Straßenumfrage bestätigt die offiziellen Statistiken. – Ein Großteil der Bürger scheint sich für Politik nicht sonderlich zu interessieren. Mit der aktuellen sozialistischen Regierung ist man zwar nicht zufrieden, doch man akzeptiert sie notgedrungen. »Wenn wir die abwählen würden, würden die Nationalisten an die Macht kommen«, meint ein Zagreber, der lieber unerkannt bleiben will. Zum EU-Referendum ging niemand, generell stehen viele der EU eher kritisch gegenüber.

»Der EU-Beitritt war vor allem für die Eliten gut«, sagt Blanka Smoljan von der kroatischen Dependence der sozialdemokratischen Friedrich-Ebert-Stiftung. Wenn sie über die Entwicklung der letzten Jahre spricht, so benutzt sie oft den Satz »Kroatien übt Demokratie«. – Es gibt wenig Transparenz, die Medienlandschaft ist nicht sehr breit gefächert und viele Bürger haben das Vertrauen in die Politik verloren. Durch Planspiele, Podiumsdiskussionen und Workshops versucht die Stiftung diese alten Muster aufzubrechen. Zusammen mit anderen Stiftungen und Organisationen will sie die zahlreichen Zwiespalte bekämpfen, durch die Kroatien heute geprägt ist.

Denn Zwiespalte gibt es in Kroatien viele. Da ist dieses Zurücksehnen nach den *glorreichen* Zeiten, als man noch Teil Jugoslawiens war. Es ist ein bisschen wie in der DDR und den Leuten die sagen »Es war nicht alles schlecht« – dass es damals eine Einheitspartei, Einheitspresse und eine Verfolgung Andersdenkender gab, vergisst man gerne.

Und dann verehrt man noch die »Helden« des *Vaterländischen Krieges*, die aber genauso Verbrechen begangen haben wie die Serben. Der Krieg gegen den »ewigen Erzri-valen« Serbien – er ist der Gründungsmythos Kroatiens. All das passt nicht wirklich in das moderne Europa.

Wie drückt es Marko Smokvina von der *DOCUMENTA* aus: »Wir Kroaten nutzen nicht den Lauf der Geschichte um zu einem Schluss zu kommen. Sondern wir nutzen den Schluss, um den Lauf der Geschichte zu interpretieren.«

Und so ist auch: Von außen ist Kroatien ein moderner europäischer Staat – doch von innen scheint es kommunistischer zu sein denn je. Es ist ein Land, das im Zwiespalt zu stecken scheint zwischen der Vergangenheit und der Zukunft.